

### 13. Sonntag im Jahreskreis (A): Mt 10,37-42

#### *Kontext und Synoptik*

Der vorliegende Textabschnitt ist Teil der sog. Aussendungsrede Jesu (Mt 9,35-11,1). Die Verse 37-42 folgen auf das schroffe „Schwertwort“ (V. 34-36) und bilden dabei den eigentlichen Abschluss der Rede. Mt 11,1, ein redaktionell eingefügter Übergangsvers (vgl. die wörtlichen Parallelen zu Mt 7,28), rekurriert auf die Rahmenerzählung (Mt 9,35-10,5), wobei konkret an die Formulierungen von Mt 10,1.5 angeknüpft wird. Damit richtet sich die Aussendungsrede Jesu an die zwölf Apostel.

Ein Blick in die Synopse zeigt, dass es sich bei den Versen 37-39 um drei Einzel-Logien aus der Spruchquelle Q handelt. Im LkEv sind jedoch lediglich zwei der drei Verse als Einheit zusammengefasst (Lk 14,26.27 par. Mt 10,37.38). Der dritte Spruch vom Finden und Verlieren des Lebens taucht in leicht veränderter Form dagegen an anderer Stelle auf, nämlich im Zusammenhang mit der Ankündigung des Menschensohnes (Lk 17,33). Bemerkenswert ist überdies, dass sich die Worte Jesu im LkEv – im Unterschied zum MtEv – beide Male an einen weiten Adressatenkreis (vgl. Lk 14,25) bzw. an einen größeren Jüngerkreis (vgl. Lk 17,22) richten.

Darüber hinaus lassen sich das Wort vom Nehmen bzw. Tragen des Kreuzes (Mt 10,38) sowie der Spruch vom Finden bzw. Retten und Verlieren des Lebens (Mt 10,39) als zusammenhängende Komposition noch im MkEv (Mk 8,34-35) sowie im Lk an einer weiteren Stelle (Lk 9,23-24) und zudem erneut im MtEv (Mt 16,24-25) ausmachen. Schließlich begegnet die Sentenz über das Lieben und Verlieren des Lebens noch im JohEv (Joh 12,25).

Diesen Beobachtungen zufolge handelt es sich vom Grundbestand der Verse 37-39 her gesehen, um „eine sehr alte Spruchgruppe“<sup>1</sup>. Auffällig, d.h. abweichend von den Textparallelen ist im MtEv das wiederholte Vorkommen der Formulierung ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος bzw. οὐκ ἔστιν μου ἄξιος („ist meiner nicht wert“) in V. 37 und 38 sowie die pronominale Wendung ἐνεκεν ἐμοῦ („um meinetwillen“) in V. 39. Dieser Befund sowie die Textkohärenz sprechen dafür, dass es sich hierbei um das Ergebnis matthäischer Redaktionsarbeit handelt.

Bei der Spruchgruppe Mt 10,40-42 gibt es lediglich einzelne Sätze, die sich bei den anderen beiden Synoptikern sowie im JohEv wieder finden.

So geht V.40 vermutlich auf Q zurück; von anderen Akzentuierungen im Bereich der Wortwahl und der Syntax abgesehen – anstelle vom Aufnehmen ist vom Hören die Rede und hinzu kommt der Gedanke von der Abweisung – liegt in Lk 10,16 das gleiche gedankliche Motiv zugrunde. Im LkEv schließt mit dieser Äußerung Jesu die Rede von der Aussendung der zweiundsiebzig Jünger. Interessanterweise beinhaltet Joh 13,20 eine zu Mt 10,40 recht analoge Formulierung; hier wie dort wird das Aufnehmen (beide Male in Partizipialform: ὁ δεχόμενος (Mt 10,40); ὁ λαμβάνων (Joh 13,20)) thematisiert und der Gesandte jeweils zudem explizit mit dem Schickenden identifiziert. Wiederum weist das MtEv selbst das spezifizierte Motiv des Aufnehmens noch einmal an späterer

---

<sup>1</sup> Vgl. Luz, U., Das Evangelium nach Matthäus, Bd. II, Neukirchen-Vluyn 1990, 134 mit Bezug auf Wanke, Kommentarworte, 79-81).

Stelle (Mt 18,5) auf. Allerdings geht es hier um das Aufnehmen eines Kindes, ein Gedanke, der auch in Mk 9,37 und Lk 9,48a anzutreffen ist.

Zu Mt 10,41 liegen dagegen keine Parallelen in den übrigen Evangelien vor. In diesem Fall kommt das matthäische Sondergut zum Tragen. Inwieweit hier redaktionelle Elemente vorliegen, etwa das Motiv der Gerechtigkeit durch die Anspielung auf den Gerechten (δικαιον) eingetragen worden ist, kann kaum geklärt werden<sup>2</sup>.

Anders verhält es sich bei Mt 10,42: Dieser Vers fußt inhaltlich wie sprachlich auf Mk 9,41. Allerdings ist der Spruch dort im Rahmen der Perikope von fremden Wundertätern bzw. Exorzisten eingefügt.

### *Aufbau und Sprache*

Die Verse 37-42 setzen sich aus sechs Einzel-Logien zusammen. Kohärent wirkt der Textabschnitt allein schon aufgrund der pronominalen Verzahnung: In den Versen 37-40 kommt das Personalpronomen in der ersten Person (ἐμέ, μου, ἔνεκεν ἐμοῦ / „mich“, „meiner“, „meinetwillen“) wiederholt zum Einsatz, in V. 41-42 wird auf die Referenzperson von V. 40, Jesus, weiterhin Bezug genommen; er bleibt nach wie vor der Sprecher sowie die eigentliche Identifikationsfigur; das jeweils einleitende gleich lautende Relativpronomen (V. 40a.b.41a.b.42a) verbindet die Aussagen der einzelnen Verse inhaltlich miteinander. Überhaupt zeichnen sich die Verse 37-40 durch einen redundanten Stil aus: Nahezu alle Sätze beginnen entweder mit einem bestimmten Artikel in Verbindung mit einem Partizipium oder mit einem Relativpronomen (V. 37: 2mal ὁ, V. 38 1mal ὁς, V. 39.40.41 jeweils wiederum 2mal ὁ, V. 42 1mal ὁς ἄν). Des Weiteren wird die Formulierung οὐκ ἔστιν μου ἄξιος („ist meiner nicht wert“) wiederholt (3mal) verwendet (vgl. V. 37.38), in V. 39 begegnet eine chiasmatische Anordnung der Wörter (εὐρών... ἀπολέσει... ἀπολέσας... εὐρήσει). Insgesamt 6mal finden die Lexeme δεχόμενος bzw. δέχεται in V. 40.41 Verwendung.

Inhaltlich thematisiert der erste Abschnitt, V. 37-39, die aktive Nachfolge, genauerhin die Bereitschaft zur Nachfolge Jesu und der zweite Abschnitt, V. 40-42, die aktive Unterstützung der in die Nachfolge Jesu stehenden „Gerechten“ bzw. die nachfolgenden Jünger und verkündigenden Anhänger Jesu. Sowohl im ersten Teil als auch im zweiten spielt der Lohngedanke eine Rolle: Zuerst geht es um den Gewinn oder Verlust des Lebens (V. 39), dann, konkretisiert im Terminus μισθόν, um den himmlischen Lohn (V. 41.42).

### *Erläuterung*

<sup>37</sup> Ὁ φιλῶν πατέρα ἢ μητέρα ὑπὲρ ἐμέ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος: καὶ ὁ φιλῶν υἱὸν ἢ θυγατέρα ὑπὲρ ἐμέ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος:	Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.
---	---

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu Luz, Das Evangelium nach Matthäus, 149 in Auseinandersetzung mit Gundry, Matthew, 202 und Gnlika, Das Matthäusevangelium, 400.

Hart, vielleicht sogar lieblos wirken die genannten Bedingungen für die Nachfolge auf den ersten Blick: Hier steht nämlich die Familie zur Disposition, das innige Verhältnis zwischen Eltern und ihren Kindern. Jesus fordert seine Liebe ein, eine Liebe, die sich am Nächsten orientiert (vgl. Mt 5,43; 19,19; 22,39). Angesichts der Bedeutsamkeit der Nachfolge relativiert sich die Priorität familiärer Bindungen; in Lk 14,26 ist anstelle des Komparativs sogar vom Hassen (μισέω) der Familienangehörigen die Rede.

Andererseits bejaht Jesus im MtEv ausdrücklich die familiäre Liebe (vgl. Mt 15,6; 19,19); zudem gilt ja weiterhin das vierte Gebot des Dekalogs in der Tora. Aus alledem wird evident, dass hier kein Entweder-oder, sondern letztlich ein Sowohl-als-auch angemahnt wird. Allerdings soll an dieser Stelle die Botschaft und das Wirken in der Nachfolge Jesu in den Mittelpunkt gerückt werden. Frankemölle verweist darauf, dass der Familienfrieden durchaus z.B. von der korrekten Erfüllung der Tora abhängen kann: Wer sich „nicht der Tora ‚würdig‘ erweist, darf nicht auf das Mitgefühl seiner Familienangehörigen zählen (vgl. etwa Dtn 13,6-12; 27,15-26; 33,9 [...])“<sup>3</sup>. Mit Bezug auf die rabbinische Literatur stellt Gnilka fest: „Auch die rabbinischen Lehrer stellen den Thoragehorsam über den Gehorsam zu den Eltern und sehen damit das 4. Gebot nicht verletzt“<sup>4</sup>. Die Entscheidung Entweder-oder gilt nur für den Konfliktfall: „konkret dann, wenn die Hausgenossen da Jüngersein verunmöglichen oder schwer behindern“<sup>5</sup>.

<sup>38</sup> καὶ ὁς οὐ λαμβάνει τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκολουθεῖ ὀπίσω μου, οὐκ ἔστιν μου ἄξιος. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.

In diesem Vers sind Nachfolge und Kreuz als Motive miteinander verschränkt worden. Nachfolge ist nur möglich, wenn jeder sein Kreuz auf sich nimmt. Zum näheren Verständnis stellt Luz drei Auslegungsmöglichkeiten zusammen<sup>6</sup>:

Einmal könnte mit dem Wort vom Kreuz-Nehmen auf den römischen Brauch abgehoben worden sein, wonach die zum Kreuzestod Verurteilten ihr Kreuz selbst zur Hinrichtung tragen mussten. Dies ließe sich für die Jüngerschaft als Aufruf zur Nachfolge bis in den Tod hinein deuten. Zweitens wäre auch eine metaphorische Bedeutung vom Kreuz-Nehmen im Sinne von *Leid-Ertragen* denkbar. Allerdings gibt es dafür nur spärliche Belege in der jüdischen Literatur. Schließlich kommt noch – analog zu Ez 9,4-6 – die Interpretation des Kreuz-Nehens als „Jahwezeichen“ im Sinne einer „Versiegelung“ in Frage. M.E. sind die ersten beiden Interpretationsansätze am plausibelsten, weil beide Gedankenansätze recht gut zum matthäischen Jesusbild passen.

<sup>39</sup> ὁ εὐρὼν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἀπολέσει αὐτήν, Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren;

---

<sup>3</sup> Frankemölle, H., Matthäus. Kommentar 2, Düsseldorf 1997, 93.

<sup>4</sup> Gnilka, J., Das Matthäusevangelium, I. Teil, Freiburg/ Basel/ Wien 2000, 396.

<sup>5</sup> Gnilka, Das Matthäusevangelium, 395.

<sup>6</sup> Vgl. Luz, Das Evangelium nach Matthäus, 143. Siehe auch Wiefel, W., Das Evangelium nach Matthäus, Bd. 1, Leipzig 1998, 204,205.



Nun wird der Kreis der Gesandten erweitert durch die Nennung der Propheten. Eindeutig werden damit die Wanderprediger in der Nachfolge Jesu mit den alten Propheten in Zusammenhang gebracht und insofern ebenfalls autorisiert. Auch die von Jahwe berufenen Propheten wurden vielfach vom Volk nicht aufgenommen, sondern abgelehnt. Wenn ein Wanderprediger als Prophet und damit als Gottesbote aufgenommen wird, dann soll dem Gastgeber und zugleich dem gläubigen Empfänger der Botschaft ein entsprechender Lohn (μισθὸν) – im Eschaton – zuteil werden. Analoges gilt für die Aufnahme eines „Gerechten“ (δίκαιον). Ob es sich bei diesen Gerechten um „wandernde Asketen“<sup>11</sup> oder um „jene Christen, die sich voll bewährt haben“<sup>12</sup> innerhalb der Gemeinde, muss offen bleiben.

<sup>42</sup> καὶ ὅς ἂν ποτίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων Und wer einem von diesen Kleinen auch nur ποτήριον ψυχροῦ ὄνον εἰς ὄνομα μαθητοῦ, einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν es ein Jünger ist - amen, ich sage euch: Er wird αὐτοῦ. gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Erneut wird der Botenkreis differenziert. Diesmal sind die Kleinen (μικρῶν) im Visier, eine Bezeichnung offenbar für die Jünger, wie sich wenige Worte später andeutet (μόνον εἰς ὄνομα μαθητοῦ). Dass es sich bei diesen Kleinen um Hilfsbedürftige handelt, liegt in dem Hinweis begründet, wonach bereits ein Becher kalten Wassers die Not der Betroffenen zu lindern vermag. Womöglich ist durch das Diminutivum („diese Kleinen“) hier ein offener Jüngerkreis im Blick; nicht nur die Zwölf, sondern alle Nachfolgenden, auch die unbedeutenden (vgl. Mk 9,42) sind als Boten Gottes unterwegs und sollen sich auf die Unterstützung durch Glaubensbrüder und -schwestern verlassen können. Fiedler zufolge geht es darum, „mit welcher Begründung Gemeindemitglieder von Landsleuten gastfreundlich aufgenommen werden. Da kann eine/r als prophetische/r Lehrer/in akzeptiert werden oder als Gerechte/r, das heißt als jemand, dessen Gott gefälliges Leben vorbildhaft wirkt. [...] Mt rechnet schließlich auch solche Menschen dazu, die einem vorbei kommenden Gemeindemitglied einen Becher Wasser zur Erfrischung reichen: Damit zeigen sie, dass sie seiner Entscheidung für Christus (vgl. Mk 9,41) nicht feindselig, sondern mit Achtung, ja vielleicht Wohlwollen begegnen“<sup>13</sup>. Insgesamt erinnert die geschilderte Szenerie (eigentlich bereits ab V. 40) an die Perikope vom Weltgericht in Mt 25,31-46 (hier bes. 40.42).

*Herbert Stettberger*

☞ u.a. Fiedler, P., Das Matthäusevangelium, Stuttgart 2006; Frankemölle, H., Matthäus. Kommentar 2, Düsseldorf 1997; Gnllka, J., Das Matthäusevangelium, I. Teil, Freiburg/ Basel/ Wien 2000; Luck, U., Das Evangelium nach Matthäus, Zürich 1993; Luz, U., Das Evangelium nach Matthäus, Bd. II, Neukirchen-Vluyn 1990; Schweizer, E., Das Evangelium nach Matthäus, Bd. 2, Göttingen/ Zürich <sup>16</sup>1986; Wiefel, W., Das Evangelium nach Matthäus, Bd. 1, Leipzig 1998.

<sup>11</sup> Luz, a.a.O., 151.

<sup>12</sup> Gnllka, a.a.O., 402.

<sup>13</sup> Fiedler, P., Das Matthäusevangelium, Stuttgart 2006, 236.